

Zum Beitrag „Der Nutzen heiligt nicht den Zweck“ – Verschiedene Formen von Utilitarismus: Von hedonistisch bis akzeptabel?

Zum Beitrag „Der Nutzen heiligt nicht den Zweck“ (DT vom 5. November): Es ist hoch zu loben, dass Alexander Riebel die im Hamburger Felix Meiner Verlag erschienene Autobiographie des englischen Utilitaristen John Stuart Mill (1806–73) so sachkundig besprochen hat. Auf diese Weise wird das Denken des in seinem Bereich politisch, wirtschaftlich und sozial überaus einflussreichen Philosophen auch bei uns bekannter. Diese Zuschrift will dem Missverständnis vorbeugen, dass jede Form von Utilitarismus prinzipiell abzulehnen sei. Unter der Bezeichnung Utilitarismus fasst man nämlich sehr verschiedene normative Theorien zusammen. Einige dieser Theorien werden vom Standpunkt katholischer Moraltheologie aus zu Recht kritisiert, andere nicht. Der Grund dafür liegt darin, dass der Utilitarismus sich mit ganz verschiedenen Werttheorien verbinden kann. Der klassische angelsächsische Utilitarismus ist eindeutig hedonistisch geprägt und wird deswegen von der katholischen theologischen Ethik abgelehnt. Für jüngere Weiterentwicklungen des Utilitarismus gilt dies nicht uneingeschränkt.

Das Prinzip der Abwägung des Nützlichen ist zwar bei allen Utilitaristen formal bestimmend, entscheidend aber bleibt doch der materiale Bezugspunkt, nach dem die Nützlichkeit beurteilt wird. Es kommt mit anderen Worten auf die Kriterien an, nach denen der Nutzen beurteilt wird.

Mit dem Philosophen Otfried Höffe können wir ein utilitaristisches Prinzip aufstellen: Diejenige Handlung beziehungsweise Handlungsregel ist moralisch richtig, deren Folgen für das Wohlergehen aller Betroffenen optimal sind. Derselbe formuliert ebenso eine utilitaristische Maxime: Handle so, dass die Folgen deiner Handlung beziehungsweise Handlungsregel für das Wohlergehen aller Betroffenen optimal sind. Wird dieses Wohlergehen weit gefasst, liegt eine diskutabile ethische Konzeption vor, die alles andere ist als plattes Nützlichkeitsdenken.

Ein abschließender Hinweis: Im lateinischen Offertorium der Heiligen Messe beten wir, dass Gott das Opfer zu unserem Nutzen annehmen möge: *Suscipiat Dominus sacrificium de manibus tuis ad laudem et gloriam nominis sui, ad utilitatem quoque nostram, totiusque Ecclesiae suae sanctae.* – (Der Herr nehme das Opfer an aus deinen Händen, zum Lob und Ruhme seines Namens, zum Segen für uns und seine ganze heilige Kirche.) Interessant ist, dass Nutzen hier mit Segen übersetzt wird. Es kommt also offensichtlich darauf an, was man unter Nutzen versteht. Das gilt auch für den Utilitarismus.

Dr. Albert Käuflein